

Guten Tag sehr geehrte Damen und Herren,

es ist für mich eine große Ehre, dass ich heute in Lidice das Abschlusswort bei der Veranstaltung vortragen darf, die zwei völlig gegensätzliche Momente der Geschichte der tschechisch-deutschen Beziehungen in sich verbindet. Die Ausstellung Karl IV. in Brandenburg ist eine würdige Erinnerung an die Jahrhunderte der Blütezeit und fruchtbaren Zusammenarbeit beider Völker. Die Geschichte der jüngsten Frau von Lidice, Frau Jaroslava Skleničková, erinnert jedoch umgekehrt an die dunkelsten Momente. Lidice ist in ihrem Buch ein Ort der glücklichen Kindheit, die durch die menschliche Grausamkeit in eine Quelle des unmenschlichen Leidens verwandelt wurde.

Lidice ist ein weltweites Symbol der Opfer von Kriegsverbrechen, deren wir gedenken müssen, damit sie sich nicht mehr wiederholen. Die Erinnerungen an Kriegsschrecken sollten aber nicht als Anfeindung der Nationen und Vertiefung der Kollektivschuld wahrgenommen werden. Die Erinnerungen an Kriegsgräueltaten sind besonders eine Mahnung, dass einfache Menschen die größten Leiden im Krieg tragen müssen. Und dies auf allen Seiten. Übrigens wie Karel Čapek gesagt hatte: „Das Blut der Menschen ist für deren Führer sehr billig“.

Ich vertrete hier das Parlament der Europäischen Union. Und ich möchte Sie daran erinnern, dass die Union vor allem deshalb entstanden ist, damit der Kontinent zu einem nachhaltigen Friedensraum wurde. Die Geschichte der europäischen Nationen ist sicher kein Spaziergang durch einen Rosengarten. Es ist auch die Geschichte von gegenseitigen Kämpfen, Verräten und Gräueltaten. Es waren die Europäer, die die Vorherrschaft der arischen Rasse, die Endlösung für andere Rassen und Gaskammern erfunden haben. Und weitere Europäer haben anfangs nur zugehört.

Wir bemühen uns ganze Jahrzehnte lang darum, dass Europa zum Ort der nachhaltigen Freiheit, Einigkeit, wettbewerbsfreudigen Zusammenarbeit und des menschlichen Verständnisses wird. Und gerade deshalb, damit diese Werte auch für unsere Kinder erhalten bleiben, müssen wir die Kriegsverbrechen ins Gedächtnis rufen. Nur ein tiefes und wahres Kennenlernen der Wurzeln des Nazismus kann dazu führen, dass wir einen ähnlichen Kollaps des menschlichen Geistes fernerhin vermeiden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zwischen den Tschechen und Deutschen sind allmählich Stacheldrähte, Grenzschraken, Zölle und im letzten Jahr auch Reisepässe verschwunden. Und dank einer großen Anstrengung der Menschen guten Willens verschwinden allmählich auch die festesten Barrieren – diejenigen, die in unseren Köpfen und Herzen gewachsen sind. In diesem Zusammenhang erlauben Sie mir aus dem bereits genannten Buch von Jaroslava Skleničková zu zitieren. Es geht um ihr Erlebnis vom Moskauer Flughafen vom Jahr 1957, d.h. 12 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs...

ZITAT: „An einem der Schalter wurde ich Zeugin, wie eine Flughafenangestellte auf Russisch einem Ausländer - es war ein Deutscher - erklärte, wo er sein Gepäck hinbringen soll. Er verstand sie nicht, und sie sprach nichts anderes als Russisch. Damals konnte ich mich schon ganz gut auf Russisch verständigen. Eine Weile beobachtete ich sie und kämpfte mit mir, ob ich ihm helfen sollte, doch am Ende siegte das Mitleid mit seiner Ratlosigkeit und ich erklärte es ihm auf Deutsch. Er war sehr froh und bedankte sich immerfort bei mir.“

Diese Tat einer Gefangenen des deutschen Konzentrationslagers ist einer der Momente, die die Versöhnung viel mehr symbolisieren als etwas anderes. Ohne solche Taten hätte es zur Versöhnung nie kommen können.

Erlauben Sie mir zum Schluss zu betonen, dass die bittere historische Erfahrung der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu keiner Quelle der weiteren Anstiftung von weiterem Hass werden darf, und zwar nicht nur zwischen Tschechen und Deutschen, sondern weltweit. Ich bin davon überzeugt, dass wir alles dafür tun müssen, um den Aufstieg von Neonazismus und Nationalismus jeder Art zu verhindern. Die heutige Veranstaltung ist ein wichtiger Beitrag auf diesem Weg. Konzentrieren wir uns auf positive Seiten der gemeinsamen Geschichte, denken wir an die geographische sowie kulturelle Nähe und nutzen wir das mitteleuropäische Potential beider Länder. Und bewahren und werben wir für Lidice als für einen Ort, der das zentrale Symbol des europaweiten Kampfes gegen das menschliche Übel darstellen wird.

Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Lidice, 7.4.2008

Jana Bobošíková
Europa-Abgeordnete